

# Lebendiges, mündiges Christsein im Alltag

---

Liebe Gemeinde,

ein außergewöhnlicher Patient saß 1982 im Wartezimmer eines portugiesischen Neurologen. Er hieß Elliot, einige Monate zuvor war ihm ein Tumor aus dem Gehirn operiert worden, gleich hinter der Stirn. Der Tumor war klein, doch die Folgen waren tragisch: Aus dem tüchtigen Mann war ein chronischer Zögerer geworden. Er hing stundenlang am Autoradio, weil er sich nicht für einen Sender entscheiden konnte. Er konnte kein Wort schreiben, wenn ein schwarzer und ein blauer Stift zur Wahl standen. Elliot war alltagsuntauglich geworden. Denken konnte er noch bestens, sein Intelligenzquotient war unverändert. Nur sich entscheiden, das konnte er nicht mehr.

Eine ziemlich gruselige Geschichte, die uns eines zeigen will: Wir, die wir heute hier sind, können uns entscheiden, ob wir unseren Glauben und unsere Hoffnung auch von Montag bis Samstag auf Gott richten wollen und den christlichen Glauben im Alltag leben. Denn darum geht es im heutigen Text:

1. Petrus 1<sup>18</sup> Ihr wisst ja: Ihr seid freigekauft worden von dem sinnlosen Leben, wie es eure Vorfahren geführt haben. Das ist nicht geschehen durch vergängliche Dinge wie Silber oder Gold. <sup>19</sup>Es geschah aber durch das kostbare Blut von Christus, dem fehlerfreien und makellosen Lamm. <sup>20</sup>Dazu war er schon vor Erschaffung der Welt bestimmt. Aber jetzt ist er am Ende der Zeit für euch erschienen. <sup>21</sup>Durch ihn glaubt ihr an Gott, der ihn von den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit verliehen hat. Deshalb könnt ihr nun euren Glauben und eure Hoffnung auf Gott richten.

Es gibt so manches in unserem Leben, das wir irgendwann in unserem Leben festgelegt haben. Und diese Vorentscheidungen wirken wie ein Filter auf alles, was wir danach festlegen.

Petrus geht hier von einer solchen Vorentscheidung aus. Er sagt: Ich bin frei durch Gott und Jesus Christus. Meine Vergangenheit, meine Fehler, meine Schuld brauchen mich nicht mehr zu belasten.

Unter diesem Filter sieht er seinen weiteren Weg und den Weg der Gemeinde. Mit dieser Zuversicht will er weiter gehen und seine Mitchristen mitnehmen.

Diese Vorentscheidung will auch ich treffen: ich will aus dieser geschenkten Freiheit Gottes heraus leben.

Jetzt kommt aber noch etwas Zweites dazu, das mir ganz schön zu schaffen macht. Wir meinen immer, unser Wille sei so frei in seinen Entscheidungen. Leider ist das Gegenteil der Fall. Unser Wille ist total überfordert, wenn er das Gute, das Wahre und das Sinnvolle wählen soll. Das zeigt uns die weltliche Entscheidungsforschung, die sich unter anderem damit beschäftigt, wie die Hormone uns steuern: Dopamin belohnt uns, wenn wir das tun, was wir schon immer getan haben und Testosteron lässt uns Risiken eingehen, die manchmal keineswegs vernünftig sind.

Hier hat die Wissenschaft klar erkannt, was die Bibel schon längst weiß: wir hinterfragen nicht, was wir schon immer taten, ob es Sünde ist oder nicht spielt da keine Rolle. Und auch die zweite Erkenntnis ist eine schmerzliche geistliche Wahrheit, Sünde macht Spaß und gibt einen Kick, zumindest für einen kleinen Moment, bis man merkt: das, was kaputt ging war den Kick nicht wert. Unser Wille kann diese Situation nicht managen, da brauchen wir etwas, was stärker ist, die göttliche Veränderungskraft und die wird hier mit dem „kostbaren Blut von Christus“ bezeichnet.

Diese Kraft bekommen wir, wenn wir unseren Glauben und unsere Hoffnung auf Jesus Christus richten. Denn dann streben wir nicht mehr die glorreiche Wiedererweckung und Wiederholung einer Vergangenheit an, die es so nicht gab, weder in unserem Leben noch in der Gemeinde, sondern fragen, was ist Gottes Wille und Weg in die Zukunft. Dann nehmen wir auch nicht die Risiken auf uns, Dinge für uns zu kopieren, die zwar anderswo funktionieren, aber bei uns sind andere Stärken, Gaben und Aufgaben an der Reihe.

Und es gibt noch eine weitere Vorentscheidung, die ich als Filter für meine Entscheidungen getroffen habe: Gott will mit mir zu tun haben, 7 Tage, 24 Stunden, an jedem Ort an jedem Augenblick meines Lebens. Lebendiges, mündiges Christsein ist keine Sonntagsveranstaltung, sondern eine 24/7 Aufgabe. Und in diesem Wissen kann ich meine Entscheidungen treffen, ohne Angst zu haben, dass es die falsche ist und ich durch sie etwas verpasse.

So ist bei Entscheidungen ein Blickwechsel nötig, was eigentlich passiert, wenn wir unsere Entscheidungen treffen. Denn ich glaube, dass es nicht einmal das Wichtigste ist, welche Entscheidung wir treffen (wenn sie sich nicht klar gegen Gott und seine Gebote richtet), sondern vielmehr: Wer werden wir, durch unsere Entscheidungen?

So geht für darum, dass ich meine Entscheidungen als von Gott befreiter mündiger, lebendiger Christ treffe und ich meinen Glauben und meine Hoffnung immer mehr auf Jesus Christus richte. Wir werden vor Gott nicht durch unsere unfehlbaren Entscheidungen gerechtfertigt, vielmehr stehen auch unsere fehlerhaften Entscheidungen unter seiner Gnade. Gott geht es darum, wer wir werden, ein freies, lebendiges Kind Gottes, und nicht so sehr darum, was wir im Einzelfall entscheiden.

Kommen wir zu einem weiteren Gedanken im Text. „Schon vor Erschaffung der Welt war [Jesus] dazu bestimmt. Aber für euch ist er am Ende der Zeit erschienen.“ Jesus ist auch der Herr über die Zeit. Die Bibel kennt zwei Worte für Begriff Zeit: Chronos und Kairos. Chronos ist das, was wir gewöhnlich mit dem Begriff Zeit verbinden, wie auch schon der Begriff Chronometer, als Bezeichnung für unsere Uhr, es zeigt.

Zum einen ist die Zeit ein Geschöpf. Zeit wurde geschaffen, sie ist Gottes Werk. Darum hat Zeit einen Anfang und ein Ende, so wie unsere Lebenszeit auch. Dadurch entsteht eine Zeitschiene, auf der wir uns bewegen, immer vorwärts, nie zurück. Wir können Zeit nie zurückdrehen, aber wir können Zeit gestalten. Gott hat uns schöpferische Fähigkeiten gegeben, die wir dazu nutzen sollen, Gutes, Wahres und Sinnvolles zu schaffen. Wir sollen nicht dem Geschöpf, der Zeit dienen, sondern Gott und auch für ihn und zu ihm hin unsere Zeit nutzen.

Zum anderen hat die Zeit Rhythmen, es geht nicht nur einfach von A bis Z, sondern sie wiederholt sich, die Wochentage, die Jahreszeiten, Wachen und Schlafen, Warten und Ruhen und hier gilt es seinen persönlichen Rhythmus zu finden, den Ablauf wie ich meine Zeit zusammen mit Gott gestalten und ordnen kann.

Zum Dritten hat die Zeit etwas überraschend Unvorhersehbares. Die Bibel hat das einmal so ausgedrückt: Wenn wir Dinge planen, dann sollen wir sie immer so planen: „So Gott will und wir leben.“ Diese Zeit, die ich nicht planen und herbeizitiert werden kann, nennt die Bibel Kairos. Es sind die günstigen Gelegenheiten, die mit zufallen und deswegen würde ich diese Zeit „zufallende Zeit“ nennen. Kairos, d.h. von Gott zufallende Zeit bedeutet, dass ich die Gelegenheit am Schopf ergreife. (Kairos wird bildlich als ein auf einer Kugel heran rollender junger Mann mit wallendem Haar dargestellt)

Petrus gibt hier nur einen Tipp, wie wir unsere Zeit, die uns zufallende Zeit und unser Leben sinnvoll nutzen können: richtet euren Glauben und eure Hoffnung auf Gott. Was das konkret für jeden heißt, muss jeder für sich selbst beantworten. Dazu dürfen wir aber Gottes Urbild eines Menschen, Jesus, anschauen.

Jesus kannte seinen Kairos. Er hat viel gearbeitet, war oft hart gefordert. Er hat aber auch gern gefeiert, gegessen und getrunken. Er hat sehr regelmäßig die Stille und Einsamkeit gesucht, um sein Leben wieder auf Kurs zu bekommen. Er konnte auch Nein sagen, wenn Menschen etwa wollten, dass nicht zu seinem Auftrag, zum jetzigen Kairos gehörte. Und er war, wenn der Ruhetag kam, im Gottesdienst. Da steckt eine Menge drin, dass wir für unser Leben, für unseren Kairos lernen können und darum frage ich mich selbst:

Was heißt es für mich, meinen Glauben und meine Hoffnung auf Gott zu richten?

- zu erwarten, dass Gott mir zufallende Gelegenheiten vorbei schickt, das habe ich schon oft erlebt, dass z.B. Menschen angerufen oder ich sie getroffen habe, mit denen es etwas zu klären oder reden gab.
- zu erkennen, dass auch Türen im Leben zugehen können, wenn es Dinge gibt, die ich gerade sehnlich will, die aber gar nicht gut für mich wären. Ich las einmal folgenden Satz: „Gott wird meine Pläne zerstören, wenn er merkt, dass meine Pläne mich zerstören.“ Wow dachte ich, hart aber wahr. Bleibt mir nichts anders übrig, als das Tag für Tag durchzubuchstabieren. Manchmal bleibt es aber auch unverständlich.
- Zu wissen, dass ich meine Entscheidungen frisch, frei, fröhlich treffen darf, weil ich, ob mit oder trotz meinen Entscheidungen, im Glauben und der Hoffnung unterwegs bin, zu Gottes immerwährender Herrlichkeit.

Fassen wir zum Schluss noch einmal zusammen:

Lasst uns Entscheidungen treffen, zu dem hin, zu dem Gott uns gestalten will, zu einem lebendigen, freien Kind Gottes und lebendigen mündigen Christen.

Unsere Zeit dürfen wir im Sinne von Kairos gebrauchen, d.h. die Gelegenheiten, die Gott schenkt und die sich mir bieten, im Glauben und in der Hoffnung nutzen und mich freuen, dass ich Gott dann bei der Arbeit zuschauen darf.

Amen.

P.S. In dieser Predigt werden Gedanken aus dem Buch von Michael Herbst, „Lebendig! Vom Geheimnis mündigen Christseins“ verwendet.